

Qualitätsmanagement im Wandel der Zeit

Jeden Monat blättert der QZ-Herausgeber in den Archivjahrgängen der QZ. Dabei findet er Kurioses und Bemerkenswertes aus fünf Jahrzehnten Qualitätsmanagement. Was war damals wichtig? Was hat sich verändert? Was hat sich bewährt? Lesen Sie auch den Kommentar des Herausgebers – und kommentieren Sie selbst auf qz-online.de und schildern Sie Ihre Erfahrungen.

© ullstein bild: Leber [1], Klaus Rose [2], Harald Lange [3], Ulrich Baumgarten [4]



Sämtliche Rückschauen und die vollständigen Originalartikel finden Sie unter:
www.qz-online.de/QZ-damals



vor 50 Jahren: 1966

Klassischer Dreischritt

„Alles, was zur Gütesicherung gemessen und geprüft wird, ist nur dann sinnvoll, wenn es von der Funktion des Endprodukts her betrachtet wird und ausschließlich der Produktgüte dient! Alle Prüfvorschriften müssen nach diesen Gesichtspunkten erstellt werden und sich an den Qualitätsmerkmalen des Endproduktes orientieren. Das beeinflusst auch die Organisation im Qualitätswesen. ... Es ist notwendig, die drei klassischen Kontrollabteilungen „Eingangs-, Fertigungs- und Endkontrolle“ hintereinanderschalten. Einer kontrolliert nach dem anderen, kein Kontrolleur ist von dem anderen abhängig. ... Ein Fehler am Endprodukt kann nur entstehen, wenn sämtliche drei Prüfstellen gleichermaßen versagen.“

Oberingenieur Theo Stumpf: „Qualitätskennziffer bei der Produktion elektrischer Schaltgeräte“, QZ 02/1966, S. 13–15

vor 25 Jahren: 1991

Verbesserte Streuung

„Sowohl Shainin- als auch Taguchi-Versuchstechniken sind ein erster Schritt in Richtung Null-Streuungs-Strategie, stellen aber aufgrund verschiedener Vorbehalte nicht das optimale Instrument dafür dar. Ob GAs (Generic Algorithm) „das Optimum“ sind, kann erst gesagt werden, wenn die Basis der Anwendung besser gestreut wird. Auf jeden Fall sind die Möglichkeiten, die diese Technik bietet, bei weitem noch nicht absehbar.“

Johannes Krottmaier: „Taguchi, Shainin – Stein der Weisen?“, QZ 02/1991, S. 90–93